Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 67 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Dienstag, den 19. März | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber". | 1912

Der Wechsel im Reichsschatzamt.

Berlin, 16. März. Nach der in letzter Nacht erfolgten Veröffentlichung des Ergebnisses der Besprechung der bundesstaatlichen Minister mit dem Reichskanzler über die Deckung für die Wehrvorlagen reichte der Staatssekretär des Reichsschatzamts Dr. Wermuth heute früh sein Abschiedsgesuch ein. Dieses wurde alsbald genehmigt und zum Nachfolger Wermuths Unterstaatssekretär Kühn ernannt.

Eine vollkommene Überraschung für die politische Welt brachte das Wochenende, auf die niemand vorbereitet war. Im Verein mit der Reichsregierung beschlossen die zusammenberufenen Finanzminister der Einzelstaaten:

Die sogenannte Liebesgabe im Branntweinsteuergesetz soll fallen und das dadurch erzielte Mehrerträgnis zur Deckung der Wehrvorlagen benutzt werden. Von der Erbschaftssteuer wird Abstand genommen. Unmittelbar an diese offiziöse Bekanntmachung schloß sich die Nachricht von dem Rücktritt des bisherigen Reichsschatzsekretärs.

Von den Rechtsparteien (Konservativen und Zentrum) war von vornherein die Meinung vertreten worden, daß die Kosten der Wehrvorlage aus den zu einer bedeutenden Höhe angeschwollenen Überschüssen genommen werden könnten. Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes Wermuth betonte demgegenüber, daß diese Deckung eine ungenügende sei, denn wie augenblicklich die Überschüsse sehr gestiegen seien, so könnten sie auch bald wieder fallen und schließlich gar keine mehr vorhanden sein. Außerdem würden die Überschüsse zur Schuldentilgung gebraucht. Und ziemlich deutlich wies Dr. Wermuth auf die Erbschaftssteuer als einzigen Ausweg hin. Da sich nun die Konferenz der Minister gegen ihn entschied, legte er sein Amt nieder.

Um was handelt es sich bei der vielgenannten Liebesgabe? Niemand im Publikum wußte so recht, was die Liebesgabe sei, aber jedermann ahnte, daß ein ungeheures Staatsgeschenk an die landwirtschaftlichen Brenner darunter zu verstehen sei. Sogar gelernte Politiker hatten bisweilen keinen Schimmer.

Der Ausdruck Liebesgabe selbst stammt von konservativer Seite. Ein Herr v. Wedell-Malchin brachte den Ausdruck auf, weil die Sache leider große Ähnlichkeit mit den schlechten „Liebesgaben-Zigarren" habe, die 1870 unseren schwerverwundeten Kriegern aus der Heimat geschickt wurden.

Das Branntweinsteuergesetz übt Wirkungen aus auf die Brennerei, dieses landwirtschaftliche Nebengewerbe, das die auf leichtestem und sonst unbrauchbarem Boden noch gedeihenden minderwertigen Kartoffeln zu Spiritus verwandelt. Danach bestimmt der Bundesrat, wieviel die Brenner produzieren dürfen, ferner, wieviel davon zu vergällen, d. h. zwangsweise zu billigem Brennspiritus umzuwandeln ist, und schließlich, wie groß alljährlich das Kontingent sein darf. Wer sich innerhalb dieser Grenzen hält, zahlt 105 Mark Steuer für den Hektoliter, wer mehr brennt, 125 Mark. Der bequemeren Einziehung halber muß nun jeder Brenner von jedem Hektoliter zunächst die größere Abgabe von 125 Mark entrichten. Erweist es sich aber am Schlusse des Jahres, daß er im Rahmen des Kontingents geblieben ist, so erhält er die zuviel bezahlte Steuer von je 20 Mark zurück, — das ist die „Liebesgabe". Ihr Zweck ist vollkommen klar. Man besteuert die Großbrennereien um 20 Pfennig pro Liter Spiritus höher, damit sie nicht in den Himmel wachsen, damit die kleineren Betriebe nicht niederkonkurriert werden, und damit wir nicht ähnliche Verhältnisse bekommen wie im Müllergewerbe, wo die Großmühlen allmählich alles an sich reißen und den Mittelstand, den Einzelmüller, überflüssig machen. Die Brennerei lohnt sich infolgedessen als landwirtschaftliches Nebengewerbe, zur Verwertung sonst nutzlosen Bodens, den man brach liegen ließe. Die „Großen" haben gar kein Interesse an der Liebesgabe, am allerwenigsten aber die politischen Parteien. Namens der Konservativen hat Graf Schulenburg schon vor Jahr und Tag die Aufhebung der Liebesgabe beantragt, aber Bayern, Sachsen, Baden, Hessen und andre Bundesstaaten wehrten sich energisch dagegen im Interesse ihrer kleinen Leute.

Dieser Widerstand ist nun also besiegt, und die Liebesgabe, die augenblicklich etwa 38 Millionen Mark beträgt, soll der vaterländischen Rüstung zugute kommen. Das heißt, diese Kosten trägt vornehmlich die Brennerei; denn eine vollkommene Abwälzung auf den Konsumenten, den Branntweintrinker, wird kaum möglich sein. Eine alte freisinnige Forderung wird damit erfüllt. Um aber der Rechten die Bitternis zu versüßen, ist beschlossen worden, daß auch die Erbschaftssteuer nicht auf Witwen und Waisen ausgedehnt werden solle, wogegen die Rechte bei der Finanzreform so energisch protestiert hatte.

Der Betrag der Liebesgabe wird die neuen Wehrkosten kaum zu einem Drittel decken. Da weitere Steuern nicht angegeben sind, soll dieser Rest also offenbar aus den Überschüssen der laufenden Etats entnommen werden, ein Verfahren, das der bisherige Schatzsekretär so energisch abgelehnt hatte. Sein Rücktritt war also nur die Konsequenz seiner bisherigen Stellungnahme.

Der bisherige Staatssekretär des Reichsschatzamts Adolf Wermuth ist am 28. März 1855 in Hannover geboren, ist also nahezu 57 Jahre alt. Er schlug die juristische Karriere ein, wurde 1883 Hilfsarbeiter im Reichsamt des Innern und 1889 vortragender Rat in demselben Reichsamt. 1888 bis 1889 war er Reichskommissar für die Weltausstellung in Melbourne und 1892 in derselben Stellung für Chicago. 1904 wurde er Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern und am 10. Juli 1909 als Nachfolger Sydows Staatssekretär des Reichsschatzamts.

*

Der neue Schatzsekretär Kühn steht seit 1874 im Staatsdienst und ist seit 1892 im Reichsschatzamt tätig. Auch er war ursprünglich Jurist, trat dann in die Verwaltung über und wurde Justitiar bei der Provinzialsteuerdirektion in Stettin und rückte 1886 zum Oberzollinspektor und Oberzollrat in Thorn auf. Drei Jahre später wurde er Regierungsrat und kam 1892 als vortragender Rat und Geheimer Regierungsrat in das Reichsschatzamt. 1896 rückte er zum Geheimen Oberregierungsrat und im Mai 1905 zum Direktor im Reichsschatzamt auf. Anläßlich der Verabschiedung der Finanzreform wurden im die Brillanten zum Roten Adlerorden zweiter Klasse verliehen. Im Januar 1910 wurde er als Nachfolger Tweles zum Unterstaatssekretär ernannt.

*

Zu dem Rücktritt Dr. Wermuths

von der Leitung des Reichsschatzamts erfährt unser Berliner *CB*-Mitarbeiter, daß die Ernennung des bisherigen Unterstaatssekretärs Kühn zum Staatssekretär in manchen Kreisen nicht mit so ungeteilter Befriedigung begrüßt wird, wie seinerzeit die Berufung Wermuths. Politische Zeichendeuter prophezeien sogar schon von der zukünftigen Rückkehr Wermuths, dessen Arbeitskraft und Geschicklichkeit uneingeschränkt anerkannt wird, in den Reichsdienst. Möglicherweise bilde der jetzige Wechsel nur die Einleitung zu weiteren Revirements, bei denen noch höherstehende Persönlichkeiten in Frage kommen könnten. So wird, wie gesagt, kombiniert — gewisses weiß man nicht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ In Heidelberg wird ein Aufruf veröffentlicht zur **Sammlung von Geldern für einen Flugapparat für das Heer.** Der Apparat soll dem Kaiser als Geschenk der Heidelberger Bevölkerung überreicht werden und den Namen „Heidelberg" tragen. Bereits am ersten Tage sind über 10 000 Mark aus allen Kreisen der Bevölkerung eingegangen. In dem Aufruf wird u. a. angeführt: „Deutschland darf nicht warten, bis andere Völker auf diesem neuen Gebiet einen Vorsprung erreicht haben, den es nicht mehr einholen kann. Laßt uns dem deutschen Volke ein Beispiel patriotischen Sinnes geben."

Das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk hat dem Kriegsminister zur Förderung des Flugwesens 100 000 Mark zur Verfügung gestellt.

✚ Dem von seinem Amt zurückgetretenen **Staatssekretär Wermuth** werden halbamtlich folgende anerkennende Worte gewidmet: „Herrn Wermuths Rücktrittsentschluß wird in den weitesten Kreisen aufrichtig bedauert werden. Die Darlegungen, mit denen er die unter seiner Leitung aufgestellten Reichsetats einbrachte, waren jedesmal ein Muster von Klarheit und Sachkenntnis. Wenn unsre Finanzen heute sich in einem Zustande der Gesundung befinden, wie es vor zwei Jahren noch kaum gehofft wurde, so ist dies nicht zum kleinsten Teil das persönliche Verdienst des scheidenden Staatssekretärs. Herr Wermuth ist von Beginn seiner Amtsführung mit Energie dafür eingetreten, daß keine neue Ausgabe ohne hinreichende Deckung bleiben darf. Dieses Prinzip ist auch in den Besprechungen des Reichskanzlers mit den einzelstaatlichen Ministern über Wehrvorlagen und Deckungsfrage voll anerkannt worden und wird auch gegenüber den neuen Wehrkosten zur Anwendung kommen. Um so mehr bedauern wir, daß Herr Wermuth sich entschlossen hat, um seine Entlassung zu bitten."

Frankreich.

✖ Wie alte Klatschbasen gebärden sich manche französische Politiker, die immer noch nicht aufhören können, das **deutsch-französische Marokkoabkommen** zu kritisieren, um sich dabei gegenseitig aller möglichen Schändlichkeiten zu bezichtigen. Die letzte Kammersitzung wäre eine gräßliche Wäscherei schmutziger Wäsche geworden, denn zehn Minister und ungezählte Abgeordnete hatten sich schon als Redner gemeldet, um die „Verräter" und „Korrupten" bloßzustellen, die diesen Vertrag zustande gebracht haben, wenn nicht der Ministerpräsident Poincaré so verständig gewesen wäre, diese Diskussion zu verhindern. Er ersuchte in längerer Rede die Kammer, doch nun endlich mit dem gegenseitigen Bezichtigen und Beschimpfen aufzuhören, um Frankreich nicht vor dem Ausland herabzusetzen. Die

Im Zuge der Not.

Roman von C. Dressel.

32 (Nachdruck verboten)

Mit dem Längerwerden der Tage genoß Vollrad ein wenig mehr von dieser köstlichen Frühlingszeit, als der Bureauweg durch die Straßen zuließ. In der Neustadt mit ihren breiten, schön angelegten Straßenzügen machte sich freilich auch ein frisches Lenztreiben bemerkbar und ebenso an den Bollwerken der Oder, wo sich ein lebhafter Schiffs- und Handelsverkehr zu regen begann. Das alles war stimulierend, aber die liebste Erholung suchte und fand Vollrad doch außerhalb der Häuserzeilen, denn er war immer ein großer Landfreund gewesen. Die wenigen Freistunden hätten ihm indes nur kurze Ausflüge in die hügelige und waldige, von vielen Wasserläufen reizvoll belebte Umgegend gestattet, wenn nicht der Kommerzienrat jetzt erneute Anregung zu den im Winter geplanten Reittouren gegeben hätte und diese nun tatsächlich in Angriff genommen wären.

Verlegenheitskosten erwuchsen Vollrad daraus nicht, denn aus dem prächtig bestellten Marstall des Chefs konnte er sich das Pferd wählen, und ein paar tadellose Anzüge fanden sich noch unter seinem reichhaltigen Garderobenbestand, den er längst nicht aufgebraucht hatte.

Ein durchaus schicker Horseman, machte er mit seiner sehnigen Schlankheit und meisterlichen Gewandtheit eine prächtige Figur und gab so der jungen Kommerzienrätin ungewollten Anlaß zu erneuter Bewunderung seiner stattlichen Männlichkeit.

Des Knaben wegen, der, trotz erstaunlicher Courage und Behendigkeit, nicht übermüdet werden durfte und so noch lange Anfänger blieb, beschränkte man sich zunächst auf kürzere Ritte. Vollrad hatte wieder seine Freude an dem schönen lebhaften Jungen. Es machte ihm viel Vergnügen, das gelehrige Kind zu unterweisen, mitunter freilich hätte er doch größere Bewegungsfreiheit gewünscht. Auch der jungen Frau wurde bei allem Mutterstolz der mäßige bequeme Trott nachgerade langweilig. Harald wurde daher unter die Aufsicht eines Grooms gestellt und mußte sich darin finden, den beiden Meisterreitern des öfteren Vorhand zu geben, ohne ihnen gleich schnell und ausdauernd folgen zu können.

Die flogen dann schwalbenschnell dahin auf ihren vorzüglichen Rennern.

Jella, die als Offizierstochter auf allen notablen Rennen zu Hause gewesen und ihrem Vater an Pferdekenntnis nicht nachgestanden, hatte selbstredend für das beste Material gesorgt und ihr Gatte ihr darin völlig freie Hand gelassen.

Bei diesen weitausgreifenden Ritten Seite an Seite mit einem Genossen, der ihrer Elastizität, Ausdauer und Sportlust nichts nachgab, stieg dann immer wieder der leidenschaftliche Wunsch in ihr auf: „Wäre mir Klüven eher begegnet. Sind wir nicht wie geschaffen füreinander? Wir zwei in kongenialer Gemeinsamkeit, was hätten wir nicht dem Schicksal abgerungen. Ein göttergleiches Leben hätten wir uns erobert. O, wer mir meine verlorene Jugend wiedergäbe!"

Anders Vollrad. Er war nicht blind für die Vorzüge seiner Sportgefährtin. Entzückend sah sie aus in dem schwarzen Tuchkleid, das, natürlich aus einem Meisteratelier stammend, ihr wie angegossen saß und keine Linie ihrer ebenmäßigen, schlank, aber keineswegs hager gewachsenen Gestalt verdarb. Unter dem kleinen Herrenhut bauschte sich die lockige Fülle fast ebenholzfarbiger Haare um das schöne rassige Gesicht, auf dem Frühlingsluft und Sportlust zarte Rosen malten, und die dunklen Augen, aus denen alle müde Melancholie verschwunden war, blitzten voller Leben und Freude.

Solche Vorzüge konnten keinem Männerauge entgehen und ebenso mußte Vollrad ihren tadellosen Sitz, die leichte und sichere Hand, mit der sie ihre Vollblutstute im Zügel hielt, bemerken.

Aber diese wundervolle Gesamtheit entzückte ihn doch nur als ein anziehendes Sportbild, ihn nicht mehr oder weniger fesselnd als der Sport selber, dem er sich wohl in diesen wonnigen Stunden mit starkem Interesse hingab, um danach ohne jede Unruhe im Blut, jeden verwegenen Wunsch im Herzen ebenso ausschließlich seinen Berufspflichten zu folgen.

Zu einem längeren Morgenritt, den Jella sehr wünschte, konnte nur ein kontor- und schulfreier Tag genommen werden, also ein Sonntag, den sie sonst freilich im Hause zu verbringen pflegte, weil sie es nicht liebte, sich unter das Heer der Sonntagsausflügler zu mischen. Allein, die gute Witterung war zu lange andauernd, um fernere Beständigkeit erwarten zu lassen. Man mußte die schönen Tage nutzen, und sie hatte nun mal den Sinn auf solch einen frischen Morgenritt gesetzt. Brach man frühzeitig auf, war man zurück, ehe das Sonntagspublikum das Land bevölkerte und beherrschte. Und da sich die Tour, über Friedensburg und Podejuch, vielleicht gar bis Finkenwalde durch liebliche Odergegend erstrecken sollte, freute sich auch Vollrad auf diese Sonntagspartie.

Im Begriff seine Wohnung zu verlassen an diesem denkwürdigen Sonntagmorgen, begegnete ihm seine kleine Freundin, die Suse, und zwar schon im Festkleidchen.

„Schon ausgeschlafen, Suse? Das pflegt sonst länger bei dir zu dauern, wenn keine Schule ist, kleine Schlafratz. Meistens erscheinst du erst gegen elf in großer Toilette."

„Kann ich dafür, wenn ich nicht eher aufwache? Mutter sagt, Kinder brauchen Schlaf, und läßt uns in Gottes Namen Sonntags ausschlafen. Bloß die Kirche dürfen die Großen nicht vergessen."

„Nun, und heute? Da hast du wohl überhaupt nicht geschlafen, arme Maus?"

„Doch, prachtvoll. Und so schön geträumt. Aber dann gerade, als es am schönsten war, hat Mutti mich geweckt. Erst wollt' ich ein bißchen weinen, aber da hört' ich Mutti sagen: „Schnell auf, Suse, wir müssen uns tummeln. Ich möchte rasch einen Topfkuchen backen, Anneliese kommt heut, eben hat sie geschrieben." Da war ich mit eins aus dem Bett, und nu muß ich rasch einholen gehen, ehe es neune ist. Ich war viel schneller fertig heut als Fini."

„Deine Schwester kommt?" Er jubelte es förmlich.

„Sie freuen sich auch, nich, Herr Klüven? Ja, nu wird's wieder fein. Heut nachmittag kommt sie und bleibt bis zum Abend, und dann erst geht sie zu Brügges. Herr Klüven, ich glaube, Sie können mit Kaffee trinken. Ich will es Mutter sagen."

„Daß du den Schnabel hältst. Ich meine, das ist sehr lieb von dir, Mausi, aber damit darfst du Mutter nicht kommen. Solch ein Wiedersehen feiert man am liebsten ganz unter sich."

„Denn verwahre ich Ihnen ein Stück Kuchen."

„Ihr werdet schon allein damit fertig werden."

„Och, ich nehm' mir gleich zwei und tu eins rasch beiseite," und sie sah ihn so opferfreudig an, als ob sie sagen wollte: „Selbst das tu ich für dich, denn sonst kann ich natürlich sehr gut zwei Stücke essen."

Dann, während sie neben ihm die Treppen hinabsprang, musterte sie sein Reitkostüm. „Sie wollen wieder ausreiten, Herr Klüven?"

„Wenn du nichts dagegen hast."

„Mit Harald? Kann er denn was?"

„Und ob. Das ist ein forscher kleiner Mann. Es ist wirklich ein Spaß, ihn auf seinem dicken kleinen Schimmelpony dahintraben zu sehen. Er hält sich wacker oben."

(Fortsetzung folgt.)

Mißverständnisse müßten aufhören zwischen Männern, die mit verschiedenen Mitteln, aber mit demselben Ideal ihre Pflicht als gute Franzosen getan hätten. Trotzdem einige Abgeordnete der äußersten Linken dieser Aufforderung nicht nachkamen, verlief die Sitzung ruhig und ohne besondere für Deutschland bemerkenswerte Wendungen.

Aus In- und Ausland.

München, 16. März. Der Magistrat der Stadt München beschloß, 50 000 Mark für Arbeitslosen-Fürsorge und für Begründung einer Arbeitslosen-Versicherung auszusetzen.

Paris, 16. März. Die französische Deputiertenkammer hat eine Bestimmung zum Wahlgesetz angenommen, durch welche, wie in Deutschland, kuvertierte Stimmzettel und besondere Wahlkabinen eingeführt werden.

Madrid, 16. März. Die französischen und spanischen Delegierten sind über die Fragen der Staatsbank und des Geldumlaufs in Marokko zu einem Einverständnis gekommen.

Odessa, 16. März. Der frühere Schah von Persien ist hier wieder eingetroffen.

Washington, 16. März. Präsident Taft hat jetzt das Waffenausfuhrverbot nach Mexiko veröffentlicht. Ob das an der 1500 Meilen langen Grenze stets zu verhindern sein wird, erscheint fraglich.

Mexiko, 16. März. Die wegen der Gewalttaten gegen Deutsche in Covadongo Verhafteten sind durch einen unterirdisch gegrabenen Gang aus dem Zuchthaus entwichen. Die Bundes- und die Staatsregierung haben die Verfolgung eingeleitet und bestimmt, daß Wiedereingefangene auf der Stelle erschossen werden.

Hof- und Personalnachrichten.

* Die Kaiserin wird sich bald nach Ostern zum Kuraufenthalt nach Bad Nauheim begeben.

* Gerüchtweise verlautet, der König von Italien werde im Monat Mai dem Zaren einen Besuch abstatten. Die Unterhandlungen über diesen Besuch zwischen beiden Höfen hätten bereits vor Ausbruch des italienisch-türkischen Krieges begonnen.

* Die russische Kaiserfamilie tritt am 26. d. M. eine zweimonatige Reise nach der Krim an. Eine Auslandsreise soll für dies Jahr nicht in Aussicht genommen sein. Den Sommeraufenthalt nimmt das Zarenpaar in Peterhof; von dort aus finden Spazierfahrten in die finnischen Schären statt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(39. Sitzung.) *Rs.* Berlin, 18. März.

Konservative, Freikonservative, Nationalliberale, Zentrum, fortschrittliche Volkspartei — alle diese Parteien haben auch im preußischen Abgeordnetenhause Interpellationen über die brennende Tagesfrage, den

Streik im Ruhrkohlengebiet

eingebracht. Die beiden Parteien der Rechten und die Nationalliberalen fragen nach dem Stande des Streiks und nach den Maßnahmen zum Schutz der Arbeitswilligen und zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Die Interpellation des Zentrums verlangt Auskunft über die Ursachen des Streiks, die Stellung des Bergfiskus und den Arbeitswilligenschutz, während die Volkspartei zu wissen wünscht, welche Maßnahmen die Regierung zur Vorbeugung des Streiks getroffen hat, bezw. zur schleunigen Beendigung zu treffen gedenkt.

Die fünf Interpellationen werden zunächst von den interpellierenden Parteien begründet. Im Namen der Konservativen gibt der Abg. Strosser der Meinung Ausdruck, daß es sich um einen rein politischen Streik mit dem Endziel der Zertrümmerung der christlichen Gewerkschaften handle. Unter Hinweis auf die zahlreichen Ausschreitungen, die bei dem Streik vorgekommen sind, verlangt der Redner nachdrücklichen

Schutz der Arbeitswilligen

und spricht den in das Streikgebiet entsendeten Schutzleuten und Gendarmen den Dank für ihre Tätigkeit aus.

Noch schärfer im Ton war die Rede des freikonservativen Abg. Freiherrn v. Zedlitz, der auf den Zusammenhang zwischen dem Streik im Ruhrrevier und der großen Bewegung in England hinwies. Der eigentliche Zweck des Streiks sei aber der, den sozialdemokratischen Bergarbeiterverband zum alleinherrschenden zu machen. Durch seine Bemerkung, daß das Vorgehen gegen die Arbeitswilligen geradezu verbrecherisch sei, ruft er

stürmische Unterbrechungen

auf der äußersten Linken hervor, so daß Präsident Freiherr v. Erffa wiederholt beschwichtigend eingreifen muß. Die Unterbrechungen wiederholen sich im Laufe der Rede fortgesetzt und arten zu einem wahren Tumult aus, als Freiherr v. Zedlitz am Schluß seiner Rede sagt: „Wenn die Regierung ihre Machtmittel mit vollem Nachdruck anwendet, wird die sozialdemokratische Machtprobe mit einer vollen Niederlage enden!"

Durch den stürmischen Beifall der Rechten tönt der schrille Ruf des Abg. Dr. Liebknecht: „Infame Heuchelei". Obwohl von dem Präsidenten zur Ordnung gerufen, wiederholt Dr. Liebknecht den Ruf, worauf von der Rechten stürmische Entrüstungsrufe laut werden. Vereinzelt hört man auch von der Rechten rufen: „Raus mit dem Kerl!"

Präsident Frhr. v. Erffa ruft Dr. Liebknecht abermals zur Ordnung und warnt ihn vor dem drittenmal, indem er hinzufügt: „Nötigen Sie mich nicht, von meinen Machtmitteln Gebrauch zu machen!"

Die Erregung über diesen Zwischenfall dauert noch eine ganze Weile an, so daß es dem folgenden Redner, dem Abg. Dr. Friedberg (natl.), zunächst nicht möglich ist, sich verständlich zu machen. Auch bei seiner Rede kommt es zu Lärmszenen, die den Präsidenten zum Eingreifen nötigen. Sachlich nahm der Abg. Dr. Friedberg ungefähr dieselbe Stellung ein, wie der Abg. Frhr. v. Zedlitz. Er stellte sich ganz auf den Standpunkt der Zechenbesitzer, denen man es nicht verdenken könne, wenn sie nicht mit dem sozialdemokratischen Bergarbeiterverbande verhandeln wollten; denn dieser sei eine reine Kampforganisation. Das gehe am deutlichsten daraus hervor, daß der Verband den Arbeiterausschuß der Zeche „Achenbach" angewiesen habe, über die Lohnfrage überhaupt nicht zu verhandeln, da sie seitens der Bergarbeiterorganisation durchgekämpft werden solle. Dr. Friedberg erkennt die

Maßnahmen der Regierung als durchaus richtig

an. Der Staat dürfe bei solchen Interessenkämpfen nicht eingreifen, sondern müsse sich neutral verhalten.

Abg. Dr. Pachnicke (Vp.) hält eine Vermittlung der Regierung für wünschenswert. Auch mit der Hinzuziehung des Militärs ist Dr. Pachnicke nicht ganz einverstanden, wenn er andererseits auch über die Berechtigung des Streiks einige Zweifel hat und vor allem den Kontraktbruch und die vorgekommenen Fälle von Terrorismus gegen die Arbeitswilligen verurteilt.

Abg. Imbusch (Z.) begründete die Interpellation seiner Partei und beleuchtete den Streik von dem Standpunkt der christlichen Gewerkschaften aus. Im wesentlichen polemisierte er, wenn auch in äußerlich maßvoller Form, gegen den sozialdemokratischen Verband, der mit dem Streik eine Riesendummheit gemacht habe, da die Streikkassen leer seien und alle Voraussetzungen für den Erfolg fehlten.

Die Antwort der Regierung.

Handelsminister Sydow, der darauf zur Beantwortung der Interpellationen das Wort nimmt, gibt, wie im Reichstag, einen Überblick über die Entwicklung der Lohnbewegung und verwahrt sich entschieden dagegen, als könne es die Absicht der preußischen Regierung oder des Parlaments sein, den preußischen Bergbau unter die Kontrolle der Reichsgesetzgebung oder des Reichstags zu stellen.

Minister des Innern v. Dallwitz schildert die behördlichen Maßnahmen und wendet sich dann scharf gegen die Sozialdemokratie, die sogar unter Mißbrauch der Immunität im Reichstage die Arbeitswilligen beschimpft habe. Darüber entsteht

ungeheurer Lärm

im ganzen Hause. Der Abg. Borchardt (Soz.), der dem Minister „Unverschämtheit" zugerufen hatte, erhält einen Ordnungsruf. Der Lärm hält eine ganze Weile an, so daß der Minister nur mit Mühe seine Rede beenden kann.

Das Haus beschließt deshalb Vertagung auf Dienstag.

Deutscher Reichstag.

(29. Sitzung.) *CB.* Berlin, 18. März.

Viele Reichsboten glänzen durch Abwesenheit heute am Montag — Einzelberatung des Etats des Innern steht auf der Tagesordnung, und das mag nicht verlockend sein. Aber das Präsidium eröffnet trotz der Öde und verdrossen gähnenden Saales die Sitzung mit der Mitteilung des Reichskanzlers vom unerwarteten Abgang des Reichsschatzsekretärs Dr. Wermuth. Und dann unterhalten sich die wenigen Pflichtgetreuen, die erschienen sind, über Schulfragen, Zigeunerwesen, Kaligesetz, und gehen erst in vorgerückter Abendstunde von dannen.

Sitzungsbericht.

Vor fast leerem Hause läßt Präsident Kaempf das Schreiben des Reichskanzlers zur Verlesung bringen, das dem Reichstag den Wechsel in der Leitung des Reichsschatzamts anzeigt. Dann geht die Spezialberatung des

Etats des Reichsamts des Innern

weiter. Die Aussprache beginnt beim Titel „Reichsschulkommission", wozu Abg. Schulz (Soz.) den sozialdemokratischen Antrag auf Ausbau der Kommission zu einem selbständigen Reichsamt für das Schul- und Bildungswesen begründet hat.

Abg. Dr. Preuß (Z.): Wir halten ein Reichsamt nicht für nötig. Was noch nottut, kann auf dem Wege der Vereinbarung erfolgen. Aber wir sind der Meinung, trotz aller gegenteiligen Äußerungen, daß unser Schulwesen durchaus auf der Höhe der Zeit ist. Der Redner betont das konfessionelle Moment in der Schule. Von einer Demoralisierung des Oberlehrerstandes durch die Einjährig-Freiwilligen-Berechtigung kann gar nicht die Rede sein. Der Redner bestreitet auch sonst die Schädigungen der Schule durch die Berechtigung. Ich bin 26 Jahre Leiter höherer Schulen und habe noch nicht gemerkt, daß die schönsten Jahre des Lebens auf der Schule verloren gehen. Redner wendet sich gegen die Sozialdemokratie und macht allgemein-polemische Ausführungen, so daß Präsident Kaempf wiederholt ersucht, nicht von dem Thema „Reichsschulkommission" so weit abzuschweifen.

Abg. Keinath (natl.): Die Frage der Einjährig-Freiwilligen-Berechtigung ist zu weitgreifend, als daß sie hier bei diesem Titel behandelt werden sollte. Wir geben Mißstände zu. Die sozialdemokratische Fraktion beantragt die Schaffung eines selbständigen Reichsamtes. Auch wir Nationalliberalen sind der Meigung, daß das Reich sich mehr als bisher mit dem Schulwesen befassen muß, schon mit Rücksicht auf die Auslands- und Kolonialschulen. Alles dies weist auf den Ausbau der Reichsschulkommission hin. Aber es ist doch zweifelhaft, ob ein besonderes Reichsschulamt der geeignete Weg wäre, und gerade die Ausführungen des Abg. Schulz machen bedenklich, denn er wünscht die Übernahme des gesamten Schulwesens auf das Reich. Wir halten aber auch auf dem Gebiet der Volksbildung eine Dezentralisation für vorteilhaft.

Abg. Dr. Müller-Meiningen bittet um Erfüllung zweier Forderungen der deutschen Turnerschaft: Prüfung im Turnen beim Einjährig-Freiwilligen-Examen und Berücksichtigung hervorragender turnerischer Leistungen. Das ist von weittragendster Bedeutung für die Jugendpflege. In England nehmen die Turnstunden gerade den neunfachen Raum ein als in Deutschland (Hört, hört!); da versteht man, daß nur 30 bis 40 Prozent der zum Einjährigendienst Berechtigten tatsächlich tauglich sind. Die körperliche Erziehung muß in den Mittelschulen gepflegt werden, im Interesse des Heeres und im Interesse der Volksgesundheit.

Abg. Bruckhoff (Vp.): Auch wir halten es für unmöglich, die Leitung des Schulwesens den Einzelstaaten zu nehmen; wir wollen die Zusammenwirkung der verschiedenen Kulturwerte. Ein Reichsamt für Schule und Bildungswesen würde zu geistloser Gleichmacherei führen, zu einer Zurückrevidierung fortgeschrittener Schulverwaltungen. Wir wollen den Kasernenton in der Schulverwaltung, wo er besteht, beseitigen, aber nicht allgemein machen. Solange das Einjährigen-Privileg besteht, begrüßen wir jede Erweiterung und insbesondere auch auf Handwerk und Gewerbe. Was die Trennung der Schule von der Kirche betrifft, so ist zweifellos der Grundsatz richtig, daß die Kirche den Theologen, die Schule den Pädagogen gehört. Damit will ich aber nicht sagen, daß wir religionslose Schulen wünschen, oder den Religionsunterricht aus der Schule verbannen wollen. (Hört, hört! rechts und Zuruf: Das sagt ein fortschrittlicher Lehrer!) Das hat damit nichts zu tun, ich jedenfalls halte den Religionsunterricht in der Schule für nötig.

Abg. Schulz-Erfurt (Soz.) gibt der Genugtuung Ausdruck, daß sich endlich einmal eine ausgedehnte Schuldebatte im Reichstag entwickelt. Eine Schablonisierung des Schulwesens sei nicht in seiner Absicht, es soll nur ein Minimum festgesetzt werden. Die Unentgeltlichkeit des Mittelschulwesens wäre eine bessere Kapitalanlage als der Militäretat.

Abg. Mumm (wirtsch. Vgg.): Wir haben es ohnedies schon schwer, den Etat mit einer wenigst anständigen Verspätung fertig zu bringen; ein neues Reichsamt würde uns neue Aufgaben aufladen.

Es wird abgestimmt. Die Resolution der Sozialdemokraten wird gegen die Antragsteller abgelehnt.

Gegen das Zigeunerwesen.

Beim Kapitel Bundesamt für das Heimatswesen begründet Abg. Dietz-Konstanz (Z.) eine Resolution des Zentrums, die um wirksame Maßnahmen gegen die durch das bandenmäßige Herumziehen der Zigeuner entstehenden Belästigungen der Landbevölkerung ersucht.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Auf Anregung Bayerns habe ich die Bundesstaaten über ein gemeinsames Vorgehen in dieser Angelegenheit, namentlich über die Grundlagen für gemeinsam oder gleichmäßig zu erlassende Anordnungen innerhalb der einzelnen Bundesstaaten verständigt. Es sind solche gemeinsamen Schritte zu erwarten. Im übrigen haben einzelne Bundesstaaten das bordenmäßige Umherziehen der Zigeuner polizeilich verboten und damit auch Erfolge gehabt. Für Preußen steht eine ähnliche Polizeiverordnung bevor und auch die übrigen Staaten werden folgen. So ist nach meiner Ansicht alles geschehen, was nach Lage der Dinge geschehen konnte. Hoffentlich mit Erfolg! (Lebhafter Beifall.)

Abg. Rupp-Marburg (wirtsch. Vgg.): Das Zigeunerunwesen ist auf das Unnachsichtlichste zu bekämpfen; es ist eine wahre Landplage geworden. (Beifall.)

Die Resolution wird angenommen. Es folgt das Kapitel

Ausführung des Kaligesetzes.

Staatssekretär Delbrück teilt unter lebhaftem Beifall mit, daß eine Verständigung mit dem Bundesrat erfolgt ist und die entsprechenden Vorschriften unmittelbar zu erwarten sind. Die Resolution wird angenommen.

Sodann begann die Beratung der Petitionskommission auf Änderung des Kolonialgesetzes. Es handelt sich um Arbeiterverhältnisse, Rechnungsweise und dergleichen. Die Beratung geht noch längere Zeit weiter, dann vertagt sich das Haus auf morgen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 19. März 1912.

1813 Englischer Afrikareisender David Livingstone in Blantyre geb. — 1824 Geschichtsmaler Heinrich Hoffmann in Darmstadt geb. — 1853 Lustspielverfasser Paul v. Schönthan in Wien geb. — 1873 Komponist Max Reger in Brand geb. — 1907 General Bernhard v. Werder in Berlin gest. — 1908 Philosoph Eduard Zeller in Stuttgart gest. — 1770 Dichter Friedrich Hölderlin in Lauffen geb. — 1821 Schriftsteller Gans Edler v. Putlitz in Retzin geb. — 1828 Prinz Friedrich Karl von Preußen in Berlin geb. — Norwegischer Dichter Henrik Ibsen in Skien geb. — 1835 Entdecker des Diphtheriebazillus, Max Ortel, in Dillingen geb. — 1890 Rücktritt des Fürsten Bismarck.

□ **Frühlingsanfang.** Die Sonne tritt am Mittwoch, den 20. März, 12 Uhr mitternachs aus dem Zeichen der Fische in das des Widders und erreicht den Aquator. Wir haben also Tag- und Nachtgleiche, Frühlingsanfang. Schon sprießt es in Wald und Flur. Zartes Grün legen die Sträucher an. Wenn auch noch mancher Witterungsrückschlag zu erwarten ist, so trösten wir uns doch mit dem Bewußtsein: „Es muß doch Frühling werden." Der Landmann sieht sich jetzt wieder vor schwere Arbeiten gestellt. Die letzten Vorbereitungen sind getroffen, um den Acker zu bestellen. Wird das Land in diesem Jahr bessere Früchte tragen als im vergangenen Jahr? Das ist eine bange Frage, die sich jetzt nicht nur der Landwirt, sondern auch mancher Städter stellt. Wissen können wir es nicht. Wir können nur hoffen. Die Vorbedingungen für ein fruchtbares Jahr sollten eigentlich gegeben sein. Der Boden, der durch die Dürre des vergangenen Sommers fast vollkommen ausgetrocknet war, hat durch die teilweise recht starken Schneefälle des Winters wohl hinreichende Feuchtigkeit aufgenommen. Bald treibt es die Städter, die ja zum großen Teil noch eine heillose Angst vor dem Winter haben und die Reize einer Wintertour noch nicht zu schätzen wissen, wieder hinaus in die freie Natur, um neue Kraft zu neuem Tun und Schaffen zu sammeln.

—* Ueber die Einfuhr von Vieh in den Regierungsbezirk Arnsberg ist neuerdings eine Polizeiverordnung erlassen, in der insbesondere angeordnet ist, daß Rinder da, wo sie zuerst aufgestellt werden sollen, von dem zuständigen Kreistierarzt zu untersuchen sind; diesem ist sechs Stunden vor Eintreffen des Viehes Mitteilung zu machen. Das Vieh ist acht Tage lang unter polizeiliche Beobachtung gestellt. Eine Ausfuhr vor Ablauf dieser Frist ist nur zu Schlachtzwecken und mit polizeilicher Genehmigung statthaft. Schweine unterliegen keiner Beobachtungsfrist, sie müssen jedoch von einem Ursprungszeugnis begleitet sein; fehlt dieses oder sind die eingeführten Schweine auf einem Markt gekauft, so greift auch hier die achttägige Beobachtung Platz. Klauenvieh, das zur sofortigen Abschlachtung in öffentliche Schlachthäuser eingeführt oder auf Schlachtmärkte aufgetrieben wird, unterliegt keiner polizeilichen Beobachtung. Die bisher gültige Anordnung vom 6. Februar 1911 ist aufgehoben.

□ **Halver,** 19. März. Um den Installateuren das Arbeitsfeld der elektrotechnischen Anlagen zu ermöglichen, wurde von seiten der Handwerkskammer Dortmund im Herbst 1910 in Hagen und im Februar cr. in Soest ein Kursus veranstaltet. An ersterem waren 9 und an letzterem 17 Installateure beteiligt. Der theoretische Unterricht wurde von dem Herrn Diplom-Ingeniur Parsch aus aus Hagen und der praktische Unterricht von einem Ober-Monteur erteilt. Bei der Schlußfeier in Soest war als Vertreter der Handwerkskammer Dortmund das Vorstandsmitglied Malermeister Burges erschienen. Herr Burges führte dann in einer Ansprache folgendes aus: Im Auftrage der Handwerkskammer in Dortmund habe ich das Vergnügen, der Beschließung ihres Elektro-Installateurkursusses beizuwohnen, und ich freue mich, feststellen zu können, daß die Abhaltung des nun beendeten Unterrichts in der Elektro-Installation für ihr Handwerk einen wesentlichen Fortschritt bedeutet. In der Fürsorge für das Handwerk ist die Kammer stets bemüht, dem Handwerker, da, wo es not tut, zu helfen und zu unterstützen. So auch bei ihnen meine Herren. In der Erkenntnis, daß die Elektrizität dem Handwerk für die Zukunft reichliche Arbeitsgelegenheit verschafft, ist für sie das Gebiet der Elektro-Installation von besonderem Interesse. Die Kammer hat nun die Initiative für diese Kurse ergriffen, in der festen Zuversicht, dem Handwerk damit zu dienen. Es ist dieses der zweite Kursus, und es werden weitere bestimmt nachfolgen. Wie wir nun aus zuverlässiger Quelle erfahren, sind bereits von der Klempner- und Installateurinnung Lüdenscheid, Halver und Volmegebiet ähnliche Kurse in Aussicht gestellt und werden diese von der Handwerkskammer in Arnsberg gerne unterstützt.

(!) **Halver**, 18. März. Außerordentlich roh hat sich am 13. Januar, dem Wahltage, der Arbeiter L. K. von hier benommen. Durch die Wahl und den Alkohol erregt, leistete er mit anderen Personen der Aufforderung des Polizeibeamten Böhle, den Flur einer Wirtschaft zu verlassen, keine Folge. Es kam zu einer Stoßerei und Schlägerei, als plötzlich K. mit dem offenen Messer dem Beamten, dem die Pelerine und Litewka zerrissen worden war, ins Gesicht schlug. Der Beamte erhielt eine schwere Verletzung über dem rechten Auge. Die Hagener Strafkammer verurteilte K. wegen gefährlicher Körperverletzung zu 1 Jahr Gefängnis und 100 Mk. Buße. Es wurde in der Urteilsbegründung hervorgehoben, daß Messerstechereien an sich schon schwer bestraft werden, daß aber, Beamte, die in Ausübung ihrer Pflicht ihr Leben aufs Spiel setzen, ganz besonders vom Gericht geschützt werden müßten. Wäre der Angeklagte nicht auch gereizt worden und noch unbestraft, so würde auf eine höhere Strafe erkannt worden sein.

\+ **Meinerzhagen,** 18. März. In der letzten Sitzung des hiesigen Königlichen Schöffengericht standen 8 Straffachen zur Verhandlung und zwar 1. gegen den Landwirt Wilhelm B. zu Buschhöh wegen Milchfälschung. Da eine vorsätzliche Fälschung nicht nachgewiesen wurde, erkannte das Gericht auf Freisprechung. 2. stand der Landwirt Ernst K. aus Elbringhausen wegen Körperverletzung unter Anklage. Das Urteil lautete gegen ihn auf 20 Mk. Geldstrafe. 3. wurde gegen den Fabrikarbeiter August J. aus Butmicke wegen Beleidigung, Körperverletzung und Bedrohung verhandelt. Da der Strafantrag zurückgezogen war, erfolgte wegen Beleidigung Einstellung des Verfahrens. Wegen Körperverletzung und Bedrohung lautete das Urteil auf 50 Mk. Geldstrafe. Ferner waren der Wirt Hermann Schr. und der Kaufmann Hugo P. zu Kierspe, der Galvaniseur Wilhelm S. und der Hammerschmied Otto L. zu Meinerzhagen wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagt. Schr. S. und L. wurden freigesprochen, dagegen erkannte das Gericht gegen P. auf 80 Mk. Geldstrafe. Der Ackerergehülfe Ewald B. zu Hengstenberg war des Betruges angeklagt. Das Gericht sprach ihn von der Anklage frei. Drei Straffachen wurden vertagt.

= **Meinerzhagen,** 18. März. Wie aus dem Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Arnsberg vom 15. ds. Js. hervorgeht, ist durch allerhöchste Verordnung

vom 12. Februar 1912 der Gemeinde Meinerzhagen zwecks Herstellung einer eigenen Gemeindewasserleitung das Recht verliehen, das im Besitze der Witwe Koopmann zu Scherlerwieden befindliche 63, 83 ar große Grundstück im Wege der Enteignung zu erwerben und die derselben Eigentümerin gehörigen Grundstücke Flur 11 Nr. 548/335, 575/337 und 577/0,343 mit einer dauernden Beschränkung zu belasten.

Breckerfeld, 18. März. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung von Breckerfeld wurde der Haushaltsplan für den engeren Stadtbezirk für 1912 vorgelegt und in Einnahme und Ausgabe auf 1055 Mark genehmigt. Der Fehlbetrag soll durch 10 Prozent Zuschläge zur Einkommen- und fingierten Einkommensteuer und zur Gebäude- und Gewerbesteuer aufgebracht werden. Gegen das Vorjahr tritt eine Ermäßigung um 5 Prozent ein. Der Haushaltsplan für das Wasserwerk Epscheid schließt mit 800 Mk.; der Haushaltspian der Rektoratschule Breckerfeld mit einem Fehlbetrag von 1664,29 Mk. ab. Der Kleinkinderschule wurde eine Beihülfe (wie in den Vorjahren) von 150 Mk. bewilligt. Vorgelegt wurde der Haushaltsplan der Gemeinde Breckerfeld für das Rechnungsjahr 1912 und genehmigt in Einnahme und Ausgabe auf 111 800 Mk. Der Gemeindefehlbetrag beläuft sich auf 79 778,67 Mk. und muß aufgebracht werden durch 325 Prozent Zuschläge zur Einkommen- und fingierten Einkommensteuer, 280 Prozent zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 100 Prozent Zuschlag zur Betriebssteuer. Für Wege- und Pflasterunterhaltung sind 6000 Mk. eingesetzt. Die Ausgaben für Schulzwecke einschließlich Fortbildungsschule belaufen sich auf 39234 Mk., diesen steht eine Einnahme von 11599 Mk. gegenüber. Die Anleiheschulden betragen 325 121 Mk. Die freiwillige Feuerwehr Breckerfeld beantragte die Erneuerung ihrer Uniform, dem Antrage wurde stattgegeben und eine entsprechende Beihülfe, geteilt in zwei Jahresraten, bewilligt. Zum Mitgliede der Sparkassenabordnung wurde der Landwirt Friedr. Schnepper zu Funkenhaus wiedergewählt. Zum Schlusse wurde die Wegeangelegenheit betreffend Abnutzung des Sülbachweges durch den Transport von Baumaterialien, die zum Aufbau der Ennepetalsperre erforderlich sind, eingehend erörtert. Inzwischen hatte die Unternehmerin der Gemeinde ein Angebot gemacht, um damit die Angelegenheit friedlich zu erledigen. Die Gemeinde hat das Für und Wider wohl erwogen und die Angelegenheit durch eine Einigung erledigt; es werden von der Unternehmerin die zur ordnungsmäßigen Instandsetzung des Weges erforderlichen Steine sowie der erforderliche Sand, unentgeltlich geliefert, und eine Abfindung von bar 500 Mk. gezahlt.

Breckerfeld, 18. März. Seitens der Königlichen Regierung in Arnsberg war angeregt worden, die Unterrichtsstunden an den gewerblichen Fortbildungsschulen Breckerfeld und Dahl von 5 auf 6 wöchentlich zu erhöhen. Die Kuratorien der beiden Schulen haben zur Sache Stellung genommen, können sich aber nicht entschließen, einer Vermehrung der Unterrichtsstunden zuzustimmen, solange nicht die Nachbargemeinden gleiche Einrichtungen schaffen. Ueber die ungleichmäßige Behandlung der Fortbildungsschulfragen herrscht viel Unzufriedenheit. So kommt es sehr häufig vor, daß viele jugendliche Arbeiter dort Arbeit suchen, wo keine Schule eingerichtet ist; die Jugend verkennt ja die Notwendigkeit einer solchen Einrichtung für ihr späteres Fortkommen.

Letmathe, 17. März. In einem Steinbruch der Rhein.-Westf. Kalkwerke stürzte der Bruchmeister Hoffmann als er sich von einem oben angezündeten Schuß schnell entfernen wollte, eine hohe Felsklippe hinunter. Die schweren Verletzungen führten seinen baldigen Tod herbei.

Wipperfürth, 18. März. Die Direktion des hiesigen Radium (Glühlampen)-Werkes gibt bekannt, daß sie wegen des durch die Bergarbeiterbewegung im Ruhrkohlenrevier drohenden Kohlenmangels den Betrieb auf 8 Stunden täglich einschränken werde.

Köln, 16. März. Mit dem Bau einer Kaserne für die Mannschaften der Luftschifferabteilung soll in der Nähe der Luftschiffhallen bei Bickendorf in der nächsten Zeit begonnen werden.

Euskirchen, 17. März. Durch Großfeuer wurden gestern fast die gesamten Anlagen der Arloffer Tonwerke, A.-G. in Arloff zerstört. Das Feuer entstand im Kesselhause und griff mit rasender Schnelligkeit um sich. Die Feuerwehren von hier, Iversheim, Münstereifel und Arloff waren auf dem Brandplatze tätig. Der Schaden beträgt, wie von der Verwaltung mitgeteilt wurde, über eine halbe Million Mark. Am Brandschaden sind 5 Versicherungen beteiligt. Das Werk beschäftigt gegen 300 Arbeiter, von denen die meisten auf längere Zeit brotlos werden dürften, wenn sie nicht anderweitig Beschäftigung finden.

Saarbrücken, 18. März. Das Schöffengericht verurteilte einen hiesigen Wirt zu 1800 Mark Geldstrafe wegen Betruges. Der Wirt hatte seit längerer Zeit auf der Registrierkasse täglich 50 Pfennig auf das Konto seiner Kellnerinnen vorgedrückt, die diese bei der Abrechnung mitzahlen mußten.

Die Bergarbeiterbewegung.

Weiteres Abflauen des Ruhrstreiks.

Trotzdem in den letzten Streikversammlungen von den Rednern ganz entschieden ein Ausharren im Ausstand gepredigt wurde, bröckelt derselbe doch immer mehr ab. Nach der Zusammenstellung des Dortmunder Oberbergamtes sollten Montag über und unter Tage anfahren 322 410 Mann. Es sind angefahren 169 497 Mann, mithin streiken 152 913 Mann, die Streikerzahl hat sich mittlerweile also schon um etwa 60 000 verringert.

Bestrafung der ersten Exzedenten.

In Dortmund wurden eine Anzahl Personen, die bei den Schächten „Kaiserstuhl I und II" mit Steinen geworfen hatten, durch richterlichen Strafbefehl mit 14 Tagen bis drei Wochen Haft bestraft. In Castrop wurden 13 Angeschuldigte wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung und wegen Beleidigung Arbeitswilliger vor den Richter gebracht. Die Streikenden hatten die Arbeitswilligen bedrängt, ihnen Schimpfnamen beigelegt, „Pfui" oder „Streikbrecher" zugerufen. Das Schöffengericht erkannte auf Gefängnisstrafen von ein bis zwei Monaten.

Streiks in Sachsen und im Deisterrevier.

Während wie gesagt die Streikbegeisterung an der Ruhr nachläßt, sind neue Streiks im Olsnitz-Lugauer und Zwickauer Kohlenbecken sowie im Deisterrevier zum Ausbruch gekommen. Die Zechenbesitzer in den sächsischen Bezirken zeigten keinerlei Entgegenkommen, die Leiter der Gruben im Hannöverschen behaupteten, erhöhte Lohnforderungen nicht bewilligen zu können, da diese eine Mehrausgabe ausmachten, die zum Ertrag der Gruben nicht im Einklang stände. Somit war der Ausstand für die Arbeiter beschlossene Sache.

Im Lugau-Olsnitzer Gebiet ist daher Montag durchschnittlich nur die Hälfte der Belegschaft eingefahren. Vor allen Zechen sind Streikposten aufgestellt, die Arbeitswillige von der Arbeit abraten. Im Zwickauer Steinkohlenrevier streiken von der Gesamtbelegschaft etwa 50 Prozent. — Von den Belegschaften der Deister-Bergwerke, die 2600 Mann betragen, sind Montag nur 100 Mann eingefahren. Die Bergverwaltung hat in Erwartung eines eventuellen Streiks schon seit einer Woche die geförderten Kohlen aufgespeichert und dadurch eine bedeutende Menge gewonnen, welche jetzt an die großen Werke abgegeben werden kann. Die Bergleute, die fast alle verheiratet sind, gingen auf die Felder, um dort zu arbeiten. Aus Obernkirchen in Schaumburg-Lippe wird noch gemeldet: Die Belegschaft des dortigen Bergwerks von 3600 Mann ist an die Bergverwaltung mit einer Lohnforderung von 15 Prozent herangetreten. Falls nicht sofort eine Einigung erzielt werden sollte, wird in den Streik eingetreten.

Die Lage in Böhmen.

Die Delegierten-Versammlung der sozialdemokratischen Bergarbeiter-Union in Turn hat beschlossen, den Zechen bis zum 20. März ihre neuen Forderungen zu überreichen. Wenn diese nicht spätestens bis zum 28. März beantwortet sein sollten, werden am 31. März die Forderungen abermals überreicht, und gleichzeitig die Arbeit niedergelegt werden. Die deutsch-nationalen Bergarbeiter haben in Brüx ein solidarisches Vorgehen mit den Sozialdemokraten beschlossen, und die tschechisch-nationalen sowie tschechisch-anarchistischen Bergarbeiter dürften sich in demselben Sinn entscheiden. Einige haben, wie es scheint, den Streik schon auf eigene Faust angefangen, denn im Brüxer Gebiet sollen 149 Arbeiter nicht eingefahren sein.

Wattenscheid, 18. März. Auf den hiesigen Zechen mit kombinierter Schicht konnten heute nicht alle zur Einfahrt erscheinenden Bergleute angelegt werden, da die Zahl der Anfahrenden zu groß war für eine zusammengelegte Schicht. Ungefähr 100 Leute mußten wieder nach Hause geschickt werden.

Bochum, 18. März. Wie mitgeteilt wird, ist in dem Bochumer Bezirk gegen Samstag eine erhebliche Steigerung der Arbeitswilligen zu verzeichnen; sie beträgt auf den einzelnen Zechen über 100 Mann.

Dortmund, 18. März. Bei der heutigen Ausfahrt war es an den Zechenplätzen des Dortmunder Bezirks völlig ruhig. Eine Anzahl von Bergleuten haben sich bei den Zechen bereits wieder wegen Wiedereinstellung gemeldet. Für die nächsten Tage erwartet man eine weitere Zunahme der Arbeitswilligen. Bei den im Dortmunder Stadtgebiet liegenden Zechen hat sich bei Kaiserstuhl 1 die Anzahl der eingefahrenen Arbeiter von ihrem tiefsten Stand 298 auf 570, bei Kaiserstuhl 2 von 291 auf 433, bei Tremonia von 307 auf 516 am heutigen Montag gehoben. In Verwaltungskreisen glaubt man nach der heutigen Sachlage annehmen zu dürfen, daß der Streik in etwa 8 Tagen beendet ist.

Gelsenkirchen, 18. März. Ende vergangener Woche erkrankten mehrere Personen nach dem Genuß von selbstbereitetem Schnaps. Bis jetzt sind 6 Personen, und zwar 4 Bergleute und 2 Frauen gestorben. Sie hatten sich das zur Herstellung erforderliche Material in einer Drogerie gekauft. Man nimmt an, daß ihnen Brennspiritus verabreicht wurde, der mit Methylalkohol denaturiert war.

Buer-Erle, 18. März. Die Zechenverwaltung von Graf Bismarck teilt mit: Als der Steiger Bauer von der Zeche Graf Bismarck auf der Zechenanlage 3/5 gestern abend aus seiner Wohnung trat, wurde auf ihn geschossen, wodurch er am Knie verletzt wurde.

Hamborn, 18. März. Heute nachmittag wurde auf den Polizeikommissar Mattenklatt aus Düsseldorf in der Kolonie Ober-Marxloh ein Revolveranschlag verübt. Die Kugel ging dem Beamten zwischen der Seite und dem Arm durch, ohne ihn zu verletzen. Anscheinend ist der Schuß aus einem Hause der Kolonie abgegeben worden.

Essen, 18. März. Im Essener Bezirk hielt auf allen Zechen die Wiederaufnahme der Arbeit an. Ebenso im Bochumer und Gelsenkirchener Revier. Zu Ruhestörungen ist es nirgends gekommen. Von den Polizeiverwaltungen in Essen, Gelsenkirchen, Bochum, Recklinghausen, Buer, wird übereinstimmend erklärt, das völlige Ruhe herrsche.

Karlingen, 18. März. Auf den Gruben der Saar- und Moselbergwerksgesellschaft haben die Verhandlungen mit den Arbeitern nicht das von der Direktion erwartete Ergebnis gehabt. Der Streik dauert unvermindert an. Heute früh haben sich nur einige Arbeitswillige eingefunden.

Nah und Fern.

⊙ **Zwei schwere Schiffskatastrophen,** bei denen **zahlreiche Menschen ums Leben gekommen** sind, werden gemeldet. In beiden Fällen handelt es sich um **fremdländische Dampfer,** deren einer mit einem deutschen Schiffe zusammenstieß. Die betreffenden Nachrichten lauten:

Eastbourne, 16. März. Der englische Dampfer „Oceana" ist mit der deutschen Bark „Pisagua" im Armelkanal zusammengestoßen. „Oceana" sank. Er hatte eine Besatzung von 280 Mann und 41 Passagiere. Von letzteren sind 4 Personen und von der Mannschaft einige Mann durch Kentern eines Rettungsbootes ertrunken.

Tenta, 16. März. Ein hier eingetroffener Fischdampfer bringt die Nachricht, daß ein italienischer transatlantischer Dampfer nahe der Bucht von Almanza gescheitert ist. Der Dampfer hatte Boote ins Meer gesetzt, doch sind diese sofort gekentert, und alle Insassen bis auf einen sind umgekommen. Andere Reisende sind an Bord geblieben, doch ist es unmöglich gewesen, ihnen zu Hilfe zu kommen.

⊙ **Großes Grubenunglück in Rußland.** Auf der russischen Zeche „Italianka" bei **Taganrog** ereignete sich eine schwere **Grubengasexplosion,** bei der eine **große Anzahl von Arbeitern getötet** wurde. **49 Leichen** wurden geborgen. Zehn Arbeiter erlitten schwere Brandwunden.

○ **Zwei Einbrecher vom Wachtposten erschossen.** Nachts versuchten drei Arbeiter in den Kantinenneubau des Forts 11 in Mülheim bei Köln, das vom 16. Infanterie-Regiment belegt ist, einzubrechen. Auf Anruf des Postens blieb nur einer stehen: die beiden anderen flüchteten. Die beiden Soldaten des Doppelpostens gaben acht scharfe Schüsse auf die Flüchtlinge ab, die beide erschossen wurden.

⊙ **Todessturz eines italienischen Militärfliegers.** Alle Tage kommen jetzt Nachrichten von Männern, die in ihrem Wagemut der Aviatik zum Opfer fielen. Auch heute fehlt solche Meldung nicht, die diesmal aus Italien kommt. In Varese ist der Flugschüler Unterleutnant Bertoletti, der in der Fliegerschule von Vizzola mit einem Blériot-Apparat zur Übungsfahrt aufgestiegen war, aus 200 Meter Höhe abgestürzt. Er blieb sofort tot.

○ **Todessturz des Fliegers Witte.** Der bekannte Wrightflieger Gustav Witte ist auf dem Teltower Flugplatz aus einer Höhe von etwa 50 Metern abgestürzt. Er war **sofort tot,** der Apparat ist vollständig zertrümmert.

Witte veranstaltete auf Ansuchen mehrerer Klassen des Zehlendorfer Gymnasiums Schauflüge. Bei der dritten Runde sahen die Zuschauer, wie ein Ruck den ruhigen Flug unterbrach und das Flugzeug steil zu Boden schoß. Es schlug derart scharf auf, daß es sofort in tausend Stücke zersprang, unter seinen Trümmern den Flieger begrabend. Dieser wurde tot darunter hervorgezogen. Er ist nahezu 33 Jahre alt und hat sich zuletzt mit eigenen Konstruktionen beschäftigt.

○ **Folgenschwerer Zugzusammenstoß in Wittenberge.** Auf dem Bahnhof Wittenberge hat sich ein schweres Eisenbahnunglück zugetragen, bei dem **zwei Beamte getötet** und **vier schwer verletzt** wurden. Eine nähere Meldung besagt:

Infolge Überfahrens des Vorsignals stieß der Berlin—Hamburger Postzug auf den auf dem Bahnhof Wittenberge haltenden Lüneburger Kohlenzug auf. Die Kollision war so heftig, daß der Postzug in Brand geriet. Der Zugführer Delfs verbrannte, der Wagenwärter Ihde wurde totgedrückt. Der Aushilfsheizer Praetz und der Heizer Tanteleit wurden sehr schwer verletzt, ersterer erlag bald seinen Wunden. Die beiden Lokomotivführer sind auch verletzt.

⊙ **Ingenieur Richters Entführer verhaftet.** Nach einer Meldung aus Konstantinopel ist der griechische Bandenführer Strati, der bekanntlich im vorigen Jahre den Ingenieur Richter aus Jena gefangen nahm und monatelang in den Bergen des Olymp gefangen hielt, in Alexandrien festgenommen worden.

⊙ **Die fünfte amerikanische Eisenbahnkatastrophe in einer Woche.** Bei Dunkerton (Iowa) auf der Great-Western-Eisenbahn ereignete sich ein Eisenbahnunglück, bei dem 25 Personen, darunter 13 schwer, verletzt wurden. Die Häufigkeit der Eisenbahnunfälle — es ist dies der fünfte innerhalb einer Woche — wird auf die herrschende Kälte zurückgeführt, die die Gefahr von Schienenbrüchen steigert.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Staatsanwaltsanträge im Spielerprozeß Buses-Metternich.** Am elften Verhandlungstag (18. März) kam endlich der Staatsanwaltschaftsrat Vorzelt mit seinem Plädoyer zum Wort. Er beantragte gegen Buses eine Gesamtstrafe von 4 Jahren Gefängnis, 2000 Mark Geldstrafe und 5 Jahre Ehrverlust. Gegen Graf Wolff-Metternich beantragte er eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 3 Monat Gefängnis.

§ **Todesurteil.** Das Schwurgericht in Meseritz verurteilte die Häuslerfrau Blaszczyk aus Dakowymokre, welche ihren Vater, den Totengräber Murkowski, angestiftet hatte, ihren Ehemann zu ermorden, zum Tode. Murkowski war bereits früher zum Tode verurteilt worden, ist aber im Gefängnis verstorben.

Letzte Nachrichten.

Münchberg, 18. März. In Sauerhof hat der Schuhmacher Sel seine Ehefrau durch Beilhiebe schwer verletzt, darauf erhängte er sich infolge von Ehezwistigkeiten.

Bruchsal, 18. März. Die beiden 15 bezw. 13 Jahre alten Knaben Ludwig Meisel und Karl Fuchs, Söhne zweier Landwirte in Forst, ertranken in einer mit Regen- und Grundwasser gefüllten Kiesgrube.

Marseille, 18. März. In einer scharfen Kurve schlug ein mit vier Personen besetztes Automobil um und stürzte einen 50 Meter tiefen Abhang hinab. Ein Mann war sofort tot, eine Frau wurde sterbend ins Krankenhaus gebracht, die beiden anderen Mitfahrer sind ebenfalls schwer verletzt.

Halifax, 18. März. Die amerikanische Fischerschaluppe „Patrizia" ist infolge des Sturmes in der Jordanbai gescheitert. Kapitän und zehn Mann ertranken.

Newyork, 18. März. Großes Aufsehen hat in hiesigen ersten Gesellschaftskreisen der Selbstmord der Millionärsgattin Beeckmann-Lorillard hervorgerufen. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

Für die überaus grosse und vielseitige Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen, sowie für die zahlreichen Kranzspenden und für die trostreichen Worte am Grabe sagen wir allen unsern

innigsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Ernst Grafe.

Schmidthausen, den 19. März 1912.

Große Auswahl
in Konfirmations-, Oster-, Hochzeits-, Verlobungs-, Beileids-, Ansichts- und :: Geburtstags-Karten ::
Max Laifle, Oberbrügge.

Schwere, frische westfälische
Eier
10 Stück **85** Pfennig
Ernst Neuser. Halver.

Bratheringe, Bratschellfische
Bismarckheringe
Rollmöpse, russ. Sardinen
Essiggurken
eingetroffen
Frau E. Lausberg, Halver.

Für dauernde Arbeit
solide Arbeiter
sofort oder in 14 Tagen gesucht. Solche, die kleine Eisenwaren geschmiedet haben, erhalten den Vorzug. Angebote u **H. 115** an die Geschäftsst. des Allgem. Anzeigers, Halver erbeten.

Suche für meine **Bäckerei und Konditorei** einen
Lehrling.
Wilh. Wirth, Wipperfürth.

Feinste Preißelbeeren
mit 50 % Zucker eingekocht
per Pfd. 52 Pfg.
A. Schäckermann, Halver.
Elberfelderstr. 1. Frankfurterstr. 32.

NEUHEITEN

Besondere Auslagen.

Damen-Blusen
Moderne chike Fassons
in Popeline und Tüll

3.75

7.50

9.50

Damenkonfektion

Unsere Auswahl ist eine großstädtische.

Die Preise bei gediegenen Qualitäten und solider Verarbeitung **die denkbar billigsten.**

Moderne garnierte Kleider in einfachen Ausführungen	36.00 bis	16.50
Moderne garnierte Kleider in eleganten Macharten	195.00 bis	48.00
Moderne Jacken-Kleider in engl. gemusterten Stoffen	95.00 bis	19.50
Moderne Jacken-Kleider in blau Kammgarn und Fresko	125.00 b.	22.00
Moderne Paletots in engl. gemust. und blau Kammgarn	75.00 bis	9.75
Moderne Schwarze Paletots in Tuch und Kammgarn	135.00 bis	14.00
Moderne Seiden- u. Etamine-Paletots aparte Machart	95.00 bis	28.00
Moderne Morgenröcke in vielen Stoffarten	45.00 bis	6.75

Moderne Kinder-Kleider und Paletots in aparter Machart in allen Preislagen.

Besondere Auslagen.

Kostüm-Röcke
in engl. gemust. Stoffen
in blau Kammgarn

4.25

6.75

9.50

Moderne Damen- und Kinder-Hüte vom einfachsten bis zum allerfeinsten Genre.

Alsberg

Lüdenscheid.

Militärpflichtige
von Halver und Umgegend am 21. und 22. d. M. morgens 6¼ Uhr
Abmarsch
vom Lokale des Herrn C. Fasbender.
Der Hauptmann.

Jugendliche
Arbeiter
für sofortigen hohen Akkord gesucht.
Metallwarenfabrik Halver
G. m. b. H.

Ein geübter
Handschmied
sowie einige
jugendliche Arbeiter
sofort gesucht
Gebr. Steller, Halver.

Ein
Pressen-Arbeiter
per sofort gesucht
Aug. Berghaus, Fabrik-Geschäft,
Oberbrügge.

Suche ein zuverlässiges
Mädchen
für Küche und Haushalt, Lohn 80—90 Thaler.
Frau W. Schäfer, Lüdenscheid, Werdohlerstraße 4

Gesangbücher
in reicher Auswahl halten vorrätig.
Güllemann & Warnecke,
Schalksmühle.

August Eilentrop
Stein- und Bildhauerei
Lüdenscheid
empfiehlt sich zur Anfertigung von
Grabsteinen und Grabsteineinfassungen
in tadelloser Ausführung zu den billigsten Preisen. Zeichnungen stehen auf Wunsch gern zu Diensten.

Vertreter für Halver und Umgegend:
Gust. Himmen, Totengräber, Halver.

Bauckhagens Haushaltungs-Magazin Halver.

Billigste Bezugsquelle für
Herde u. Oefen, Wasch-, Wring- und Kartoffelschälmaschinen, Mangelmaschinen sowie sämtl. Haushaltungsgegenstände aller Art.
Auf Lager vorrätige Herde u. Oefen gewähre 5% Rabatt.
Für Verlobte sehr zu empfehlen.



Diebes- und Feuersichere
Geldkasetten
empfiehlt billigst
Wilh. Bell jr., Halver.

Konfirmanden-Schuhe
in allen Preisen und in allen Qualitäten, sind eingetroffen
Wilh. Spiess, Halver.

Mittwoch feinsten Fisch!
Schellfisch, mittel 3 Pfd. 50 Pfg.
Feinsten Cabliau im Anschnitt.
Hamburger Importhaus,
Inh.: Ww. Charlotte Kettling, Schalksmühle i. Westf.

Radfahrerverein Halver 1901.

Dienstag, den 19. März cr. abends punkt 9 Uhr
Versammlung
im Vereinslokal „Hotel zum Löwen".
Tages-Ordnung:
Aufnahmen
Festabrechnung
Verschiedenes.
Um recht zahlreiche Erscheinung bittet **Der Vorstand.**

Sängerbund „Eintracht" Schalksmühle.

Donnerstag, abends 9 Uhr
Chorstunde.
Um allseitiges Erscheinen wird gebeten **Der Vorstand.**

Frisch geräucherte
Bückinge
1 Kiste ca. 30 Stück 95 Pfg.
Feinste Bratheringe
per 8 Liter-Dose 2.65 Mk.
empfiehlt
A. Schäckermann, Halver.

Reinen Bienenhonig
Kunsthonig
Apfelkraut
Marmeladen
Gelee
in frischer Ware — empfiehlt
Frau E. Lausberg, Halver.

Am Samstag morgen, den 23. März bin ich mit **Kühen** anwesend.



W. Schoppmann,
Linge.